



# Pro Dom: V. Quadragesimæ.

## CONCEPTUS I. Canis Rabidus Insanabilis.

Hoc est:

### Judæi erga Christum & Christianos Rabie insanabili furunt.

T H E M A.

Tulerunt ergo lapides ut jacerent in eum. Jan. 8. v. 59.

Da huben sie Stein auff/ daß sie auff ihn wurfften. Joan. 8. v. 59.

1.  
Wütiger  
Hunds.  
Wiß ist un-  
heylsam.



In wütiger Hund ist keines Menschen oder Thiers Freund; die Hund / so vormahlen mit ihm gespielt / seinen Herren / der ihn ernähret / fällt er an /

beißt und vergift ihn / auch wann man ihm zu Hülff kommen oder heylen will / so wird er nur grimmiger / bleibt so lang in seiner Raserey / bis er darinnen stirbt / dann es seynd an ihm alle Hülff Mittel verlohren.

2.  
Solche  
Hund wa-  
ren die  
Juden.

Solche rasende Hund waren die Juden wider Christum unseren Heyland: dieser ware kommen sie zu heylen und gesund zu machen / es ware aber umbsonst / sie fielen ihn nur desto grimmiger an. Man lese das heutige Evangelium / so wird man sehen / wie rasend sie ihn anfallen / es ware ihnen nicht genug / daß sie ihn beschuldiget / er habe einen Teufel bey sich / sondern sie ergrieffen auch Stein / und wolten auff ihn werffen / da war kein Mittel zu finden / diese Raserey zu vertreiben. Am mehristen zu verwunderen ist / daß dieses Ubel und Gift aller Juden Herz dermassen eingenommen / daß es unheylbar / wie man dann ihre Hartneckigkeit und Haß wider die Christen in täglicher Erfahrung hat / und nichts destoweniger werden unter den Christen gar viele gesunden / welche denen Juden vielmehr geneigt seynd als ihrem Neben Christen. Entstehet etwann eine Zwistigkeit zwischen einem Christen und einem Juden / so wird der Jud mehrere Gönner / Beysteher und Verthätiger finden / als eben der Christ. Will einer etwas kauffen / so gehet er lieber zu einem Juden als zu einem Christen / uneracht er es bey diesem umb gleichen / oder auch wohl leidentlichen Preis haben kan. Man laßt einem Juden vor sich / und gibt ihm ein lange geneigte Audienz / da inzwischen mehrere Christen auffer der Thür warten müssen / oder auch abgewiesen werden. Dergleichen Gunst finden die Juden an mehristen Orthen / da sie doch abgesagte Feind der Christen seynd. Wovon ich ein

mehreres auß bewährten Scribenten erzehlen will. Nicht zwar / daß ich die Christen gegen die Juden anheken / und verbitteren will / sondern allein / damit ich die Christen behutsam mache / sich nicht allzu sehr mit denen Juden in Verbündnuß / Gemeinschaft und Vertraulichkeit einzulassen / worzu mich sonderbahr veranlasset eines Theils das Mitleyden / welches ich mit jenen hab / die denen Juden zu viel getrauen / und von ihnen hinter das Licht geführt / betrogen und verarmet werden. Anderen Theils / weil ich die Erfahrung hab / daß bey dererley Gemeinschaft viel Übels und schwere Sünden erfolgen / etc.

Die Verbitterung der Juden wider die Christen ist unglücklich groß. Es wissens aber diese Böswicht also zu verbergen / daß sie durch ihr falsches Schmeicheln manchen Christen verblenden / bis sie ihn hinter das Licht geführt / und wann er in die Armuth gebracht ist / alsdann gehen ihm erst die Augen auff; doch wollen sich andere nicht daran spiegeln. Ich hab vor wenig Jahren ein Pfarr Kind gehabt / der ein gar ehrlicher / redlicher Mann ware / welcher denen Juden ein paar Ochsen abgekauft / auch auff angefekten Termin redlich und ehrlich bezahlt. Es stunde nicht lang an / da laugneten ihm die Juden die Zahlung / forderten selbige noch einmahl. Sie kamen mit einander zum Richter / der Christ ware den Kauff eingeständig / kunte aber die Zahlung nicht erweisen / weilan niemand darbey gewesen ware / darumb wurde er condemnirt / die Ochsen noch einmahl zu zahlen. Der Richter / welcher denen Juden sehr geneigt ware / legte dem Christen Execution ins Haus / bis er zahlte / worüber sich der gute Mann also verlor / daß er seinen völligen Verstand verlohren / und bald darauff in seiner Unsinigkeit gestorben.

Dergleichen Betrug begehen sie ohne Zahl / und geschicht eines Theils in so weit denen Christen nicht unrecht / weilan sie sich zu tieff mit den Juden einlassen / und zur höchsten

3.  
Juden  
seynd wi-  
der die  
Christen  
verbittert.

Marginal notes on the right edge of the page, partially cut off.

höchsten Beleydung Gottes mit ihnen Handelschafft treiben / dann auff Sonn- und Feyertag verfaumen sie den Gottes- Dienst / und sitzen in den Juden- Häusern / von welchen sie doch anderst nichts als Betrug zu hoffen haben. Damit ich aber einem jeden Christen ein Abscheuen vor den Juden mache / so will ich hier erzehlen / was Samuel Friderich Brenz, ein getaufter Jud in seinem Büchlein Jüdischer abgestreiffter Schlangen- Balch genant / Cap. I. von ihnen schreibt.

Es ist nicht außzusprechen / noch genugsam zu beschreiben / wie grimmig und giftig die verfluchten heutigen Juden Christum aller Christen Erlöser / Schutz und Heiligs- Theil verhöhnen / verspeyen und verspotten / wider ihn schärffen sie ihre Zungen wie eine Schlang / und Bitter- Gift ist unter ihren Lippen Psalm. 140. welches unter anderen vielen auß folgenden Sachen kan bewiesen und dargethan werden.

Christum heissen sie Thola, das ist / ein Gehenckter / als wie ein anderer Ubelthäter / und weil er heist / Jesus von Nazareth, so heissen ihn die Juden Jescha Nozera, dann Jescha Nozera heist der Aergst und Verachteste: sie heissen ihn auch einen Mamfer Benhanida, das ist / ein Hur- Sohn / der in der Unreinigkeit gezeuget / und den Mann verwerffen soll. So ein Jud den anderen auff das äußerste verschimpffen will / so heist er ihn Jescha Nozera, oder du Thola. Will einer unter ihnen nicht gut thun / haben die Juden unter einander diß Spruch- Wort / und sagen: er thut gut wie der Thola, das ist / wie der Gehenckte / und meldten darbey / hätte dieser Thola gut gethan / so würd kein Jud in Israel gewesen seyn / der ihm seine leibliche Tochter nicht hätte zum Weib geben; wenden auch darneben für / Gott habe den Thola, dem Gehenckten befohlen / er soll nach Rom ziehen / diweil der Christlich Glaub zu Rom seinen Anfang gehabt und bekommen / und in der vornehmsten Kirchen daselbsten öffentlich widersprechen / wie er nicht der Messias seye / so wolle er ihn wieder aufnehmen / und hinfort nicht mehr peinigen lassen: weil aber der Thola, das ist / der Gehenckte / sehe die grosse Ehr die ihm angethan wird / so wolle er lieber gepeiniget werden / dann daß er besagte Herrlichkeit und Ehr aufgeben sollte.

In dem dritten Capitel schreibt er also: Weil die Juden auß rechtem Gottes Bericht ihre Herrschafft und Scepter verlohren haben / und unter der Christlichen Obrigkeit Schutz und Schirm leben müssen / thut ihnen solches von Herzen wehe / stellen sich aber äußerlich als gehorsame Unterthanen: aber heimlich verfluchen und vermaledeyen sie ihre Herrschaffen / wie in dem fünfften Capitel solle vermeldet werden. Begehret ein Jud vor die Obrigkeit / und er wird nicht vorgelassen / so sagt der Jud:

Ube malchus sodon mehero deagor, das ist / sein Regiment soll auß der Wurzel außgerottet werden / und solche Obrigkeit nennen sie muthwillige Obrigkeit.

Die Herren Rāth nennen sie die Dorefna jo ha zim: das ist / die Unreinen / die sich sollen zertheilen und uneinig werden; hat aber ein Jud bey einem Amtmann was zu schaffen / und der Jud weiß sein Gelegenheit nicht / so befragt er sich zuvor bey anderen Juden / ob er ein baal schoat, das ist / ob er Geschänck und Gaab nehme: nimmt ers / so hat der Jud ein gut Herz / schencket ihm nach der Sachen Wichtigkeit / und sagt doch darbey / hab dir mein Schlim Mafel, das ist / all mein Unglück darmit.

Nimmt aber der Amtmann das Geschenk von dem Juden nicht an / so sagt der Jud daß dich der hola ha no fal erstoß / das ist / die schwehre Kranckheit / oder wünschet ihm daß er nerog werde / das ist ermordet werde / oder sprechen auch roscha zorul jehudim, das ist / ein Gottloser Aengstiger der Juden / und wünschet ihm / daß er soll erhenckt werden / als wie der Haman im Büchlein Esther am 8. Capitel. Und die Juden haben diß Wort gar in dem Gebrauch / daß sie die Christen Haman nennen.

In Summa ihr Mund ist voller Fluchens / Falsches und Betrugs / ihre Zungen richtet Mühe und Arbeit an. Einen Burgermeister heissen sie Roscherol, das ist / das Haupt von den Verstopfften / der von Gott nichts weiß und verstopff ist. So sie einen Christen nennen / hängen sie allezeit diese Wort daran: Trefa, oder Capora. Diß Wort Trefa heist unrein / und das Wort Capora, derselbige soll ein Opffer für seine Sünd seyn. Item von ihrem Eyd betreffend / so ist zu wissen / daß die Juden ein sonderlich Gebett haben / darinn erlauben sie einander falsch zu schwören gegen den Goim, das ist / gegen den Christen / und solches Gebett sprechen sie mit grosser Andacht: an dem Abend vor dem Fest Jom Kippor, sonst der lange Tag genant / bereiten sie sich in weissen Kleydern / und gehen mit bloßen Füßen / und drey der fürnehmsten Juden desselbigen Orths treten für die Archa, darinnen sie die 5. Bücher Moyses haben / und singen diß Gebett drey mahl nach einander / je einmahl höher dann das andere / und haben eine sonderliche Melodey darzu / und diß Gebett lautet also: Kol nidere feisire Verach mons, ve kenuie ve kenuie usch fuo se ane deno dar no lodarno, das ist / alle unsere Gelübd und Bündaus / und alle die Eyd und Schwür / wie sie mögen genennt werden / sollen todt / und ab / und nichts gültig seyn / von diesem Tag Jom Kippor bis über ein Jahr / da der Tag wieder kommt / uns zu Gutem / und alle damahls versamblete Juden schreyen auff diß Gebett / Amen.

Auch wann ein Jud gegen dem anderen ein Gelübd thut / und hat Neü darüber / so gehet

er zu den drey fürnehmsten Juden desselbigen Orths / und spricht sie an / sie sollen ihm diß Gelübdt auffthun / so sprechen sie ihn ledig mit solchen Worten: Matteredloch, matterloch, matterloch. das ist / du solst ledig seyn.

So ein Jud mit den anderen Veriererey treibt / so schwören sie den Christen zu Unehren / und sagen: bey der Goim Schegor Amona, das ist / bey der Christen falschen Glauben. Item von der Juden und ihrem Wucher was weniges darvon zu melden.

Es ist zu wissen / daß die Juden diese Wort hiezu gebrauchen / Sechora pifs phora hophas tophas, das ist / welcher mit Waaren handelt / der kan nicht viel gewinnen / und muß übel darbey essen. Aber welcher sein Geld auff Rebes, das ist / auff Zins hinleyhet / der kan was bekommen / und sich wohl darbey hinbringen / leyhet der Jud den gemeinen Mann Geld / so muß er von einem Gulden wochentlich zween Pfening oder drey Heller geben / und 16. Pfening für einen Bagen gerechnet / so trägt der Gulden Jährlich 7. Bagen / und das Hundert 46. Gulden 10. Bagen / dann der Jud rechnet oft mit den Christen / damit der Zins wiederumb Zins trägt / er leyhet wohl zu Zeiten höher hin / wie es dem gemeinen Mann wohl wissentlich ist / der mit ihnen zu thun hat. Nimbt dann der Jud gar wenig Zins / so nimbt er von einem Gulden einen Pfening / und doch nur von solchen Leuthen / die in Nembteren sitzen / und zu gebiethen haben / und unter den Christen in höheren Ansehen seyn / hergegen die Armen sich müssen bis auff das Bein aufsaugen lassen.

Ferner ist auch wohl zu mercken / welches ich gar wohl weiß / und oftmahls gesehen hab: die Juden wissen gar wohl / welche Herrschafft ihren Unterthanen verbeut / mit Feinen Juden nichts zu handeln / je höher es aber dieselbige Obrigkeit verbeut / je lieber es den Juden ist / so lauffen die Juden denselbigen Unterthanen mit Fleiß nach / geben denselbigen gute Wort / bieten ihnen Geld und Waaren an / in einem wohlsehlen Kauff / borgen ihnen ein Zeitlang darzu / bis sie hinter die Unterthanen kommen / bleibt dann ein solcher über das Ziel auß / lassen die Juden ihm anzeigen / er wolle ihn verklagen vor seiner Herrschafft / oder wolle ihn nach Nothweil citiren / machen also den Unterthanen sehr bange. Der endlich ein Beschora, das ist / er vergleicht sich mit den Juden / der Jud gibt ihm ein Ziel zwey oder drey / nach dem die Summa groß ist / und schlägt den Zins vielfältig darein / unterdessen hören die Juden nicht eher auff / bis sie die Unterthanen ganz und gar aufgesogen und verderbt haben. Die Juden gedencken auch auff andere Mittel / damit die Schuld nicht so groß bey ihnen werde / kauffen Kof / Kühe / Kälber von einem anderen / und stellen einen solchen Schuldner an die Bezahlung / sagen

auch wohl / ich hab da einen Schwager / der kan dir länger borgen / als ich / und stellen also etlich Geld auff einen anderen Juden / damit wann der Christ ein Eured haben mögte / daß er sagte / du hast mich verderbt / ich geb dir nichts vor das Geld / daß ich dir noch schuldig verbleibe / so sagt dann der ander Jud / er solle ihm das richtig machen / was er ihm von deswegen sey anheischig worden / mit welchem teuffelischen Fund sie viel vom Adel und Unterthanen verderbet werden.

Wann die Christliche Obrigkeit von solchen erwachsenen Schulden auff die Unterthanen den halben Theil zu sich nehmen / und der andere halbe Theil dem Unterthanen verbleibe / will doch keiner Christlichen Obrigkeit weder Maas noch Ziel geben haben / so würde der Jud ein andermahl desto behutsamer mit den Unterthanen handeln / weil sie so verschlagene Füchs und inwendig reissende Wölff seyn / und die armen Unterthanen bey ihrer Nahrung desto besser verbleiben mögten.

Auch haben die Juden diesen Gebrauch an ihnen / wofern es möglich ist / daß sie die fürnehmsten Persohnen an den Fürsten und Herren Höffen an sich bringen / spahren derohalben auch kein Geld / damit sie bey dem gemeinen Mann in besseren Ansehen / und dieselbe lieber mit ihnen handeln und handthieren mögen / führen hierüber diese Wort: Zehu Kofcho, leff schehu rach, Kessef ve sohaff, das ist / der muß ein hart Herz haben / welches von Silber und Gold nicht kan erweicht werden.

Es ist auch zu wissen daß die Juden den Ehebruch für keine Sünd halten / wann sie nur Geld damit können zuwegen bringen. Es stehet in dem Talmut in einem Buch Hullen / es seye ein armer Jud gewesen / welcher ein überaus schönes Weib gehabt / zu welcher ein reicher Christ Lust bekommen / und ihr ein Summa Geld versprochen / so sie seinen Willen gemäß leben wolle / darauff sich aber der arme Jud bey den Rabbini besfraget / wie er ihm thun solte / damit er das Geld von dem Goim / das ist von dem Christen bekommen mögte? da haben die Rabbini diesen armen Juden von seinem Weib geschieden / so lang bis sie das Geld von dem Christen verdienet hat / nach demselbigen sollen sie wiederumb Eheleich beysammen wohnen wie zuvor / ist hierbei abzunehmen / was die Rabbini und Juden auff ihr Gefas halten / wann sie nur das Geld von dem Goim, das ist / von den Christen bekommen mögen.

Ferner ist auch zu wissen / daß die Juden gar kein Hintertheil essen von einem Rind Viehe / wann es nicht auff besondere Weiß geädert wird / welches unter hundert ja tausend Juden kaum einer kan / und solches nehmen sie auß dem Genes: am 32. Capitel / darumb haben sie den Gebrauch / schächten das Rind / und nehmen die förderen zwey Viertel

Viertel / auff die hintere zwey Viertel speyen sie / und sagen Capora, es seye schad / daß die Goim das fressen sollen / und wünschen den Christen / daß sie den Sam hamofes, das ist den bitteren Todt fressen sollen / ist das Fleisch am hinteren Viertel nicht gar zum Besten / soblasen sie es auf mit ihrem vergiffen Athem / damit das Fleisch desto ansehnlicher und verkäufflicher seyn solle. Item fällt den Juden ein Viehe umb / so sagt er zu den Christen / ich hab das Viehe geschächet / und ist mir trefa worden / das ist / ich darffs nicht essen / und verkauft also solches Schelmen- Fleisch den Christen / dann der Talmut erlaubt den Juden / daß / wo sie können die Christen Merama, daß ist überdöspelen und betriegen / so sollen sie es thun / je geschickter und verschlagener einer auff Betrug ist / je mehr ein solcher bey ihnen gerühmt wird.

Mord und Todschlag sind bey den Juden auch nicht seltsam / sonderlich unter den Böhmischen und Pohlenischen / dann die Hieländischen lassen sich oft vermercken / beydes gegen getaufften und ungetaufften Juden / die wider sie schwägen / daß sie sagen; O wäre dieser in Pohlen / oder Böhmen / er solte uns nicht viel rischos, das ist Leid thun / oder auß der Schul schrägen / dann die Juden in dem Königreich Böhmen und Pohlen / seynd also vermessen wann sie vermercken / daß sich einer begehrt Tauffen zu lassen / oder sonst was wieder sie redet / so erwürgen sie ihn / und wird solches bey den Juden genannt Dam Mattor.

Ich muß auch sein viertes Capitel anhero bringen. Die Christen haben auff der Welt keine grössere Feind als die Juden / dann was die Christen in dem Gebrauch haben / so thun die Juden das Widerspiel / und sagen: Sos hickos ha goim, das ist der Christen Gebrauch / und verwerffen denselbigen durch und durch / darumb mercke mein lieber Christ / wie die Christen den Juden so wohl befohlen seyn. Hören die Juden daß ein Christ gestorben ist / so sagen sie / er sey gebeget zu Capora, gebeget, das ist / er ist gestorben wie ein Hund / Capora, das ist / der Verstorbene soll ein Opfer für seine Sünd seyn / fagen auch weiter / nisch mofso begenum, das ist / seine Seel des Verstorbenen seye in der Höll / fagen auch weiter / has chem goim reschoim jirkaf, das ist / der Nahm der Gottlosen Christen solle ausgerottet werden und verfaulen / sie fagen auch weiter / kol goim iofedu, das ist / alle Christen sollen verlohren werden; Widerfahret einem Christen ein Unglück / und der Jud höret es / so sagt der Jud / feachen jerbe fechon jefrat. das ist / der Christen Unglück soll sich mehren und stärcken.

Item sehen sie eines Christen Grab / so heissen sie es Kefer toma, das ist / ein unrein Grab. So ein Christ in oder auß dem Bad gehet / und begegnet ihm ein Jud / so sagt er / Gott gebe dir oder euch den Nega in das Bad / das ist Gott wolle ihm die

schwere Plag in das Bad geben / dannoch werden diese öffentliche Lasterer in die Badstuben gelassen / und unter die Christen gesetzt.

Schiekt der Jud dem Christen ein neues Jahr / so heissen sie es ein Schonara, das ist / ein böß unglücklich Jahr / und der Jud sagt gemeinlich darben: hab ihm mein Schlim mazel darmit / das ist / alle seine Unglück / und ist diß Wort unter den Juden sehr gebräuchlich / daß sie sprechen / ich will dem ein Schonara schicken / das ist / ein böß unglücklich Jahr / sie nennen die Christen auch Erilem, das ist / die Verstopften / die von Gott nichts wissen / und verstopft seyn. Die Buben auff der Gassen heissen sie Schegoz, das ist unwürdig / der nichts werth ist. Die Mägdelein nennen sie Schigza, das ist auch Unwürdige; Niesset der Christ / und ein Jud höret es / so sagt er: Afsgora mila melchona, das ist die böse Kranckheit / oder das Reissen im Leib / und den jähen Todt soll der Christ überkommen / höret der Jud einen Christen jauchzen / so sagt er: Koll scho gef, koll goim, das ist / die Stimm soll allen Christen erliegen / daß sie nicht mehr schreyen können.

Kommt ein Christ in eines Juden-Haus / so sagt der Jud oror habbo, das ist / verflucht seye / der da kommt / oder sagt auch wohl / Lott willkomm / und sagt es so geschwind / daß der Christ nicht mercken kan / ob er Gott oder Lott gesprochen habe / dann er achtet den Christen nicht so würdig / daß er den Nahmen Gottes gegen ihm brauchen soll / er heist ihn auch wohl Schett willkomm / das ist auch in des Teuffels Nahmen willkomm / so höflich empfangt der Jud die Christen / darnach sagt er zu seinem Gesind / die in der Stuben seyn / sert roa genefa, das ist / sie sollen auffsehen / daß der Christ nichts stehle / dann die verstockten Juden trauen keinem Christen nicht / bleibt der Christ ein kleines in der Stuben / so sagt der Jud / laß den Kelef schefen, das ist / den Hund niederfassen / gibt der Jud ihm ein Brod zu schnenden / oder reicht ihm ein Trunck Wein oder Bier / so sagt er darbey achol sam hamofes, friß oder trinck den bitteren Todt hinein. Wann ein Christ den Juden zu lang auffhält / so sagt der Jud / laß den Keles hola seyn / das ist / laß den Hund krank seyn / und vermeint darmit man solle den Christen nicht länger auffhalten / sondern ihn gehen lassen / dann der Jud hält den Christen nicht anderst als für einen Hund / und ist bey ihnen sehr gebräuchlich / daß sie die Christen Kelophim nennen und heissen / das ist Hund. Wann dann der Christ wieder umb auß des Juden-Haus gehet / sagt der Jud / lech leschem schedim, ube malcha habola, das ist / gehe hin in vieler Teuffelen Nahmen / und in der Engel des Verderbens; Kommt ein armer Christ in oder für eines Juden-Haus / und begehrt allda ein Allmosen / gibt er ihm etwas / so thut er sol-

ches



Corbon, das ist: er hab ein Opfer gebracht / daß er diesen also betrogen hat.

Wann sie dann hören / daß ein Christliche Obrigkeit / so zuvor keine Juden unter sich wohnen gehabt / und jeso aber Juden auffgenommen / so sagen die Juden wider dieselbige Herrschaft / sie haben kein Emona, daß ist / sie haben kein rechten Glauben an Christum / und dieselbige Herrschaft wisse wohl / daß der Juden Glaub gerecht seye / dieweil sie also rachmonas, das ist: Barmherzigkeit mit ihnen haben.

Das ist gewiß und wahr / je mehr ein Christ Mitleyden mit dem Juden hat von wegen der Blindheit und Verstockungen / je mehr die Juden denselbigen lästern / und sorgen / der Goim wisse wohl / daß der Juden Glaub gerecht und wahr seye / und bochen also auff ihren Unglauben / und geben für / es wird sich alles das Verkehren vor den Zeiten Messia, das ist: ehe ihr erdichter Messias kommen werde.

Ich will auch hiemit alle fromme Christen treulich gewarnet haben / von den Juden. Arzten / dann je mehr ein solcher Juden-Arzt Goim, das ist: Christen umb das Leben bringen möge / je höher derselbige Juden-Arzt in das Ganedem kommt / das ist: in Himmel oder Paradesß: und solcher Arzt wird verglichen einem Mahol, das ist / der Juden Kinder beschneidet / von welchem sie diese Labula haben / das ist: wann einer so viel Juden-Kinder beschneidet / so viel sein Nahme in der Hebräischen Sprach Zahl habe / so seye er ein ben olum habbo, das ist: er seye ein Kind des ewigen Lebens. Also auch ein Jüdischer Arzt / wann er so viel Christen umb das Leben bringt / als sein Nahme in der Hebräischen Sprach Zahl habe / so habe er dergleichen Belohnung / wie einer / der die Juden-Kinder beschneidet / dann die Juden haben kein andere Zahl / als die Hebräischen Buchstaben.

Es seynd auch die elende verblende Juden so toll und thorecht / daß sie Gottes Wort verkehren / und auß dem hohen Lied Salomonis am zweyten Capitel fürgeben / wie Gott durch die Neben-Löcher in ihre versuchte Synagogen komme / nemblich auff Ostern / Pfingsten / und Lauber-Fest / und Ruhe den Priesteren / die sie Kohanim nennen / auff den Händen / dann sie heben die Hand oberhalb des Hauptes in die Höhe / und singen etliche viel Gebett / und halten es gänglich darfür / welcher dem Priester auff die Hände sehe / der müsse verblinden dasselbige Jahr / ich hab einmahl dieser Sachen grund erfahren wollen und frisch darauff gesehen / aber dennoch Gott Lob mein Gesicht unverletzt behalten.

So wenig nun der ewige Gott in den garstigen Spinnen-Weben / wie oben gemeld / ruhet / so wenig will er auch auff den garstigen Priester-Händen der Juden ruhen / dann sie seynd voller Greuel und Blut-Schuld.

Weiter geben sie auch vor / wie auff eine Zeit ein Rabbi zu Wormbs gewesen / der den Juden ein Gebett gemacht / welches heist octomos millin: solches Gebett ist in Chaldäischer Sprach verfertigt / wie nun gemelder Rabbi solches Gebett das erste mahl gesungen / habe es so wohl gelautet / daß ein Baskoll, das ist: ein Stimm von Himmel geschrien / und gesagt / morgen solst du dieß octomos millin vor dem allerheiligsten Thron Gottes singen / westwegen die Juden solches Gebett im Jahr nur einmahl singen / nemblich an ihrem Pfingstag. Aber was ist das für ein Blecken in meinen Ohren spricht der Herr. Samuel am 1. cap.

Doll und thöricht seynd auch die elende verblende halsstarrige Juden / dennach / weil sie an solche Salmutische Fabeln glauben und vorgeben / was Ursach die H. Stadt Jerusalem seye zerstöhrt worden / und solches stehet in dem Buch Gittin, und wird offermahl von den Juden mit weinenden Augen gelesen / diese Historia wird genant bey den Juden der Hurbon, indem sie vorgeben / es seye ein reicher Jud zu Jerusalem gewesen / der habe eine Mahlzeit zugericht / und seinen Diener befohlen / gehe hin / lade mir diese / und sonderlich den Kamzo, der reiche Mann aber / der hatte einen Feind gehabt / der hat geheissen Barkamzo, denselbigen hat der Diener geladen / da sich nun die eingeladene Gäst zu Tisch gesetzt / seye der reiche Mann / so die Gäst hab laden oder beruffen lassen / in das Gemach kommen / und habe unter den geladenen Gästen seinen Feind erschen / und zu ihm gesagt: Wer hat dich herein beruffen / gehe auß meinem Hauß / da hab sein Feind Barkamzo gesagt / thue mir diese Schand nicht auff / ich will dir zweyfältig bezahlen / was diese Mahlzeit kostet / der Herr aber habs nicht thuen wollen / darauff dann der Barkamzo gesagt / ich will euch Juden einen Poffen machen / da seye er alsbald zum Kayser geloffen / und zu ihm gesagt: Gnädigster Herr und Kayser / die Juden seynd von dir abgefallen / und erkennen dich nicht mehr vor ihren Herren; da wolte ihm der Kayser nicht Glauben geben / darauff der Barkamzo gesprochen: Hieran solst du erkennen / daß sie von dir abgefallen seyn / schick ein Kind zu den Juden / und laß dir es zum Opfer bringen / der Kayser hat es also gethan / der Barkamzo aber habe dem Kind ein Ohr abgeriffen / nun ist es in dem Befehl verboten / daß nichts solte geopffert werden / welches einen Fehl- oder Mangel an ihm habe / wie da stehet im 5. Buch Moysis am 17. Capitel / darumb haben die Juden dem Kayser das Kind wiederumb geschickt / und nicht offeren dörfen / dieweil es ein Ohr zu wenig gehabt / darauff dann der Kayser Titus Vespasianus seye zugefahren / und sie belägert / die Stadt Jerusalem verheert und zerstöhrt / und viel Volcks zu Tod geschlagen / und

B b b

die

die übrigen Juden gefangen hinweg geführt. Diese Historia halten die Juden vor gewiß / und warhafftig / lesen sie auch an ihren Trauer-Tagen / welche sie tische beafennen / und sagen gänglich: die heilige Stadt Jerusalem seye umb dieser Ursach willen zerstört worden.

Hey dieser Erzählung will ich es bewenden lassen. Dieser Scribent muß sonderbare Gnad von Gott dem Herren gehabt haben / daß er ein so eyfriger Christ worden / und die Bosheit der Juden entdeckt hat / da es doch etwas gar neues ist / daß sich kein Jud also zu dem Christlichen Glauben wendet / daß er darinn beständig bleibt / und von gankem Herken den Christlichen Glauben zugethan ist. Es hat hievon R. P. Bartholomæus Christelius S. J. in seinem Zodiaco Lætofatali ad diem 26. Maji einen schönen Dialogum zwischen Erudita und Varianda.

Erudita. So viel ich bishero in Geschicht-Versaffern und von Leuthen gehört / satten getaupte Juden leichtlich wieder umb / ja (wie man sorgen will) manche lassen sich Gewinns halber an unterschiedlichen Orthen zum öfteren wieder tauffen; dem seye aber wie ihm wolle / das ist gewiß / daß / wann sie auch schon in Christlichen Glauben wohl unterwiesen / und der zur Tauff angesteckte Tag anstehet / sie in sich selbst höchst beängstiget werden / und ist allzeit zu besorgen / daß sie nicht umbwechselen. Welches Zweyffel frey daher rühret / weil bey ihnen der Christen Haß gar zu tieff eingewurkelt: höre / wie ihr Salmut / auff den sie so viel bauen / wider die Nazareer oder Christen anheset. Seine Lehren lauten also. (1.) Alle Juden seynd verpflichtet / täglich drey-mahl die Christen zu verfluchen / und Gott zu bitten / daß er sie sambt ihren Königen und Fürsten zu Schanden mache / und vertilge; dieses ligt absonderlich den Rabbinern ob / welche drey-mahl täglich in der Synagog oder Schul auß Haß wider Christum von Nazareth betten. Ord. 1. tr. 1. d. 4. (2.) Geben sie vor / sie haben von Gott ein Gebott / daß sie der Christen Güter ihnen zu Nutz machen / und auff allerley Weiß der Christen Sachen an sich ziehen mögen / es sey mit Betrug / Gewalt / Wucher oder Diebstahl. Ord. 1. tr. 1. d. 4. (3.) Das ihnen Gott gebotten / sie sollen alle Christen unter das Viehe zehlen / und sie nicht anderst als unvernünftige Thiere tractiren. Ord. 4. tr. 8. (4.) Daß ein Jud einen Heyden weder Gutes noch Böses thuen soll / dem Christen aber auff alle Mittel nach dem Leben trachten. Ord. 4. tr. 8. d. 2. (5.) Daß es viel häßlicher und abscheulicher seye / einen Christlichen Fürsten dienen / und untergeben seyn / als einem Heydnischen. (6.) Daß die Juden der Christen Kirchen / als Häuser des Verderbens und Abgötterey zu verderben ver-

pflichtet seynd. Ord. 2. tr. 1. d. 2. Ferner wie im Abodazara ihr Rabbiner oder Lehrer Moyse de Egypto im Buch Mæda erzehlet / haben sie ein Gebott / daß / wann sie einen antreffen / der dem Befehl des Nazareers oder Christi nachfolget / und zum Sterben geneigt ist / sie einen solchen umbringen / so er aber bey einem Brunnen stehet / ihn hinunter stürzen / und mit einem Stein überdecken sollen; Wann aber eine Leiter im Brunnen wäre / soll selbige herauß gezogen und beyseits geschafft werden / damit ihm auff keine Weiß herauß zu kommen möglich. Nun weil sie durch diese und dergleichen vielmehr Lehr-Sätze wider die Christen ganz verbittert / so ist ohne Zweyffel schwer / daß sie es auffrichtig meynen / Gott trage ihnen dann sonderbare Gnad bey. Var: Haben sie aber so saubere und den Christlichen Fürsten selber nachtheilige Lehren in ihren Büchern; Wie kommts dann / daß man ihnen Buchdruckerey gestattet / wordurch sie dergleichen Christen Haß ihrer Nachkömmlichschafft einflößen / und übermachen? Erud: Was gehet mich das an? an statt der Beantwortung höre zu Bestätigung bishero von Juden Haß wider Christum und seine Nachfolger gesagten Sachen eine Geschichte an. Umb Spanien von Juthumb rein und frey zu behalten / ist im Königreich Castilien den Juden unter Straff des Scheiter-Hauffens / worauff eingeschlichene Lebendig verbrennt werden / aller Unterschleiff verboten. Weil aber dannoch zu Tolet oder Madrit eine / und zwar schwangere Jüdin ergriffen würde / verschub man mit der Straff / biß sie genesen; sie brachte aber ein Mädglein zur Welt; die Mutter wurde auff den Scheiter-Hauffen zu Aschen / das Töchterlein aber im Christlichen Tauff-Bade abgewaschen / und Christlich aufgezogen / doch fern vom Orth / wo sie geböhren / und von solchen Leuthen / die keine Kundschaft darumb hatten / was Geschlechts sie wäre. Nachdem sie ihre vogtbahre Jahr erreicht würde sie zuruck gebracht / und von des Gubernators-Frauen zu Diensten gebraucht / worinn sie sich trefflich wohl sande / und hierdurch bey der Frau angenehm machte. Nach einer Weil wurde bemerckt / daß sie sich zum öfteren mit anderen Bedienten bey dem Essen nicht einstellte / weswegen die Frau zu beobachten befahle / wo sie umb selbige Zeit wäre? Nun nahm man wahr / daß / wann andere zu Tisch / sie unter das Dach hinauff gienge. Umb aber dahinter zu kommen / was sie allda vor hätte / befahle die Frau einem auß den Bedienten sich allda in ein leeres Faß zu verbergen / die Jüdin beß Luftpassers unwillig kam mit einer Ruthen aufgezogen / zog unter den Gespärre ein von Holz geschnitztes Crucifixlein hervor / und streiche selbiges mit Grimmen; Nachdem sie ihre Nachgierigkeit vergnüget / schube sie das Creutz-Bild wieder unter

Am fünften Es  
des System und ganz  
dieser um seinen geistlichen  
Worte die das nicht immer  
de zu lesen / wenn sie mit  
Schlag verhalten / wenn sie  
so das aber nicht ganz  
schickliche diese  
wider die Juden  
lichen Geis / und  
als eine von  
sich verhalten  
so alle  
Worte  
Worte  
Juden

Pro Dom: V  
CONC  
Homo quandoque in  
tamen p  
7 H  
Quæ et vobis arguer  
Wort



schonigen überlegen  
tet / biß er  
gen gelte / aber  
für die die / die  
verfälscht /  
den des  
me de  
einer  
Wort

ter das Gespärre / und gieng hinab. Als dieses zum öffteren geschehen / und sie überzeugete / die That nicht laugnen kunte / wurde sie befragt / warumb sie also mit dieser Bildnuß verführe? worauff sie antwortete / sie habe ihre beste Freud darbey / wann sie solches wacker streichet. Befreyen sie dem wider die Juden aufgeschriebenen öffentlichen Gesatz nach zum Scheiter-Hauffen / als eine dem Judenthumb zugerhane Persohn verdammt und verbrennt worden. Also alles Glaubens hochwehrte und höchst Edeliche Persohn auß Spannen. Var: Wie muß das zugangen seyn / daß / weil diese Jüdin von ihrem Herkommen keine Nach-

richt gehabt / und von Christen Christlich aufgezogen worden / dennoch wider Christum so verbittert gewesen? Erud: Was erfahren die Juden nicht? wo dringen sie nicht durch? Zweyffels ohn werden sie / umb das Mensch aufzuforschen / was spendirt haben / ihr beykommen / und dahin in Ohren gelegen seyn / biß sie sich zum Judenthumb / worzu sie auß angebohrner vermaldeyter Art geneigter geschlagen hat. Es seye dann / sie habe den Teuffel selber zum Lehrmeister und Anführer gehabt.

Bishero Christelius, welcher einem bekehrten Juden diese Grab-Schrift beysetzet:

Halt! halt! allhie / O Reißmann / still!  
 Und höre / wer diß Grab aufffüll:  
 Vom Judenthumb zur Christenheit  
 Schritt ich / O mit was Seelen-Streit!  
 Bevor ich Talmuts Aßter-Lehr  
 Bracht auß dem Kopff / ach schwer giengs her!  
 Mir glaub / ich bin ein Wunder-Werck /  
 So außgewürckt hat Gottes-Stärck:  
 Dann ja ein seltsames Wunder ist /  
 Wann ein gewesener Jud ein Christ  
 Beständig bleibt / biß in den Todt /  
 Diß hat in mir gewürcket Gott /  
 Darfür mit mir ihm Dank leg ab /  
 Den Juden wünsch ein Christlichs Grab.



Pro Dom: V. Quadragesimæ.

CONCEPTUS II.

Homo quandoque nihil mali sibi conscius, est tamen peccati reus.

T H E M A.

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8.

Wer auß euch kan mich einer Sünd zeihen. Joan. 8.



S haben die gottslästerische Juden oft unverschämte Bezüchtigungen wider unseren unschuldigen Heyland außgestossen und gegossen / er hat es aber allzeit mit Stillschweigen übertragen / oder also beantwortet / daß er ihnen ihre Unwahrheit vor Augen gelegt: Aber in dem heutigen Evangelio lese ich / daß er seine Unschuld trefflich verthätiget / dann er sagte ihnen unerschrocken ins Angesicht: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer auß euch kan mich einer Sünd zeyhen? Als sie ihn gleich darauff beschuldigten; Nonne bene dici-

mus nos, quia Samaritanus es, & demonium habes? Sagen wir nicht recht / daß du ein Samaritan bist / und haß den Teuffel? Dieses widersprach ihnen Christus unverzüglich: Ego demonium non habeo: Ich hab keinen Teuffel. Warumb verthätiget Christus dikhmal seine Unschuld also eyfferig? Die Antwort will ich auß dem Lob / welches die Braut ihrem Bräurigan gibt / herholen / sie sagt von ihm: Dilectus meus candidus & rubicundus: Mein Geliebter ist weiß und röthlicht. Cant. 5. v. 10. Weiß / wegen seiner Unschuld: Roth von seinem Blut / so er in seinem Leyden vergossen hat. Zuvor nennt sie ihn weiß / darnach roth. Ware

B b b 2

er



Dieses sagt uns die Göttliche Heil. Schrift gar deutlich. Der weise Prediger spricht: Nescit homo utrum amore an odio dignus sit: Der Mensch weiß nicht / ob er liebens oder hassens werth ist. Eccli. 9. v. 1. Warumb? weil er nicht weiß / ob er in- oder ohne Sünd / in dem Stand der Gnaden oder Ungnaden Gottes seye. Der weise Mann sagt Prov. 20. v. 9. Quis potest dicere, mundum est cor meum? Wer kan sagen: mein Herz ist rein? Auf diese Frag kan niemand mit Ja antworten/dann das Herz ist ihm unverborgten / und wann er meynt / es seye rein / so hat es seine Sünden: Mackel; dieses bezeuget der Prophet: Pravam est cor omnium & inscrutabile, quis cognoscit illud? Eines jeglichen Herz ist böß und unerforschlich / wer wirds erkennen? Jerem. 17. v. 9. Das menschliche Herz ist zu dem Bösen geneigt / und hat so viele unzulässige Anmütungen / daß es niemand ergründen kan / ob sie alle also eingeschränckt seyen / daß sich keine zu weit / und unzulässig verlossen habe: dieses bekennet der Job von sich selbst: Si simplex fuero, hoc ipsum ignorabit anima mea: Weilen ich schon einfältig bin / dasselbe wird meine Seel nicht wissen. Job. 9. v. 21. auß deme allem genugsam zu erkennen ist / daß wir Menschen manchmahl unsere Sünden nicht erkennen.

Wo kommt aber dieses eigentlich her? Es seynd dessen viele Ursachen: Erstlich begehren wir der Sünden so viel / daß wir nur die Schwerere vor Augen haben / die Geringere aber nicht achten und vergessen. Also sagt hievon der Psalmist: Circumderunt me mala, quorum non est numerus, comprehenderunt me iniquitates meae & non potui ut viderem: Die Ubel haben mich umgeben / daß kein Zahl ist / meine Sünd haben mich ergriffen / und ich hab sie nicht übersehen können. Multiplicatae sunt super capillos capitis mei, & cor meum dereliquit me: Irer seynd mehr worden dann der Haar auff meinem Haupt / und mein Herz hat mich verlassen. Psalm. 39. v. 13. Diese Vielheit der Sünden verursacht / daß wir die Geringere ohne deren Bemerkung begehren / und in keine Erinnerung nehmen: wann aber jener Richter kommen wird / welcher von sich selbst sagt: Ego iustitias iudicabo: Ich will die Gerechtigkeit urtheilen. Psalm. 74. v. 3. Da wird mancher erfahren / daß er schuldig seye / wo er recht gethan zu haben vermeynt; Also bezeugt der heilige Gregorius lib. 5. Moral. cap. 7. Saepe iustitia nostra ad examen iustitiae deducta iniustitia est: & fordert in distinctione iudicis quod in estimatione fulget operantis: Unser Gerechtigkeit / wann sie zu der Untersuchung des Richters gebracht wird / ist oft eine Ungerechtigkeit / und ist unflä-

rig bey der Untersuchung des Richters / was glanzet in der Einbildung dessen / der es begehret. Der David sagt: seine Missethaten seyen vermehret worden / wie die Haar seines Haupts: Wie oft fällt dem Menschen ein und anderes Haar von dem Kopff / so er nicht mercket: Eben also fällt der Mensch zuweilen in Sünd / und er merckts nicht. Es ergeheth ihm als wie einem Studenten in der Schul / dieser wendet allen Fleiß an sein Argument also nach den Regulen einzurichten / daß kein Fehler mit einschleiche / und wann er darmit fertig ist / gehet er ganz getröster in die Schul: wann aber der Magister das Argument liest / findet er Fehler darinnen / welche der Student nicht gesehen / aber doch / wanns ihm der Magister zeigt / erkennet. Unser Thun und Lassen ist gleichsam ein Argument, da bildet sich mancher ein / er habe es gar wohl gemacht: es wird ihm aber GOTT einmahls ein vieles aufstellen / und zeigen / wo er gefehlt hat.

Zweytens. Weil wir Menschen wissen / daß wir der geringen Sünden wegen ewig nicht verdammt werden / darumb begehren wir sie ohne sonderbahres Bedencken / und haben es allein mit den schweren Sünden zu thuen. Ich erkläre es durch eine Gleichnuß: Die Land- & Streicher und Nachts Dieb haben ihre kleine Buben und Mägdelein bey sich / welche herumb gehen und betteln / sie aber stehlen / welches / damit sie desto glücklicher und ungehinderter bewerkstelligen / müssen diese kleine Nachts von einem reichen Bauren beherberget werden / welcher sie auch ohne Bedencken aufnimbt; des Nachts machen diese kleine Bößwicht den grossen Dieben die Thür auff / welche ohne einige Hindernuß und angelegten Gewalt in das Haus hinein gehen / den Hausvatter ermorden / und alles hinweg rauben. Solche Mörder und Dieb seynd die schwere Sünden / welche die Seel tödten / und all ihrer Gnaden- & Schatz berauben / sie brechen nicht mit Gewalt und auff einmahl ein / sondern es müssen geringere Sünd vorher gehen / und ihnen die Thür eröffnen / und weil der Mensch diese ohne Bedencken einlasset / ist es den schweren Sünden desto leichter nachzukommen; Bewahret also der Mensch die Thür seines Herzens nur vor den grossen Dieben / oder Tod- & Sünden / und wann solche einen Eingang gefunden / beunruhigen sie den Menschen: aber von den Kleinen hat er gute Ruhe / dann er achtet und mercket sie nicht.

Drittens. Es ist der Mensch ein Vernachlässiger seiner selbst / er gibt nicht acht auff sich / wo und wann er fehlet / sondern seine Aufmerksamkeit ist nur auff andere gerichtet. Er bemühet sich zu erfahren / was anderer Leuth Thun und Lassen ist / was sie für Mängel und Gebrechlichkeiten an sich haben / unterdessen vergift er

seiner / und weiß nicht / daß er deren dick / voll steckt; man wird selten einen hören / der von seinen eigenen Fehleren redet / dieselbe bekennet / und nach Mittel der Besserung fragt / sonderen in den Zusammenkünften weiß man nur von anderen zu erzählen / was sie begangen / und woran es ihnen mangelt.

Vierdtens. Der böse Feind als ein Erz Lügner und Betrieger / überredet den Sünder / daß diß oder jenes kein Verbrechen / sonderen ein zulässige Sach seye / welche doch in sich sträfflich seyend. Also bilden sich durch Eingebung des bösen Feinds die Soldaten ein / eben darumb / weil sie Soldaten seyn / so seye ihnen mehr als anderen Leuthen erlaubt; das Fluchen seye ihnen unverwehrt; das Stehlen seye so viel als Beut machen; unflätige Zotten vorbringen / seyen lustige Scherz / Reden; einander schlagen und rauffen / seye ein Beherzigkeit. Große Herren / oder welche solche zu seyn sich einbilden / glauben / das Fasten / das Mesthören / das Betten stehe in ihrer Willkühr. Die Krämer und Handwerker bilden sich ein / man könne auff die Jahr / Märckt gehen / und auff Sonn / und Feyertag den Gottes / Dienst verabsäumen / an diesen seye mehr als an dem Mesthören gelegen.

Dieses seyend die Ursachen / warumb sich mancher einbildet / er seye ohne Sünd / und doch betrogen wird: welches der heilige Augustinus in quodam Sermone für ein großes Ubel und sehr schädlich haltet: Illa magis sunt noxia, quæ à quibusdam non existimantur peccata nullum enim malum facilius decipit, quam quod non intelligitur malum esse. Pessimum genus

peccati est non intelligere peccata: nullus magis de peccatoribus plangi dignus est, quam qui putat se non habere, quod plangat: Jene seyend am mehristen schädlich / welche von etlichen nicht für Sünd gehalten werden / dann kein Ubel leichter betriegt / als welches nicht für ein Ubel gehalten wird. Die schlimmste Gattung der Sünden ist / die Sünd nicht erkennen; keiner auß den Sündern ist mehr beweinsens würdig / als der vermeynt / er habe nichts / daß er beweine.

Diese Betrachtung hat manche fromme Diener Gottes in grosse Furcht und Sorg gesetzt / sie möchten etwann vor dem Angesicht Gottes nicht rein und ohne Schuld seyn / uneracht sie sich einbilden / nichts Böses begangen zu haben. Ein solcher ware David / darumb bate er zu Gott: Ab occultis meis munda me: Reinige mich von meinen verborgenen Sünden. Psal. 18. v. 13. Ein solcher ware der Apostel / darumb sagte er: Nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum: Ich bin mir nichts bewust / jedoch darinn bin ich nicht gerechtfertiget. I. Cor. 4. v. 4. Über welche Wort der H. Basilius oben gehöret worden

Wann der Mensch dieses recht betrachtet / und zu Herzen fast / hat er billich Ursach in Furcht und Hoffnung zu leben: auff die Gütigkeit Gottes müssen wir Menschen stäts hoffen; weil sie wir aber nicht versichert seyn / ob wir Sünden frey seyen oder nicht / müssen wir uns für der Gerechtigkeit Gottes fürchten / und immer sorgfältig seyn / Vergebung der Sünden von Gott zu erbitten.

Pro Dom: V. Quadragesimæ.

CONCEPTUS III. Mali malè de aliis judicant.

T H E M A.

Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es tu, & dæmonium habes? Joan. 8. v. 48.

Sagen wir nicht recht / daß du ein Samaritan bist / und hast den Teuffel? Joan. 8. v. 48.

5. Wie das Herz beschaffen / also redt der Mund



Wann man den Zapfen auß dem Fass ziehet / so fließet heraus / was darinnen ist. Ist Wein / Bier oder Del darinnen / so fließt Wein / Bier oder Del heraus. Ist Wasser / Essig / Hefen darinnen / so fließt Wasser / Essig oder Hefen darauß.

Der Mensch ist ein Fass / die Zung ist der Zapff / eröffnet ihm die Zung das Maul / so fließt heraus / was er im Herzen hat: Exabundantia enim cordis os loquitur: Dann wessen das Herz voll ist / davon redet der Mund. Matth. 12. v. 34. Bonus homo de bono thesauro profert bona, & malus homo de malo thesauro profert mala: Ein guter Mensch bringe auß

Marginal notes in Latin script on the right edge of the page.

auf seinem Schatz Gutes herfür: und ein böser Mensch bringe auf seinem bösen Schatz Böses herfür. Ibid. v. 35. Mit diesem stimmt überein / was der heilige Augustinus in Pfalm. 118. schreibt: Hoc proclivius homo suspicetur in alio, quod sentit in se ipso: Darzu ist der Mensch am mehrsten geneigt / von anderen zu muchmassen / was er in sich selbst prüffe; und zwar / wann man von denen Bösen reden will / so bekräftiget die Erfahrung / was der heilige Chryostomus hom. de Davide & Saul schreibt: Plerumque vulgus hominum ex suo animo de aliis judicat; velut: qui sæpe inebriatur, haud facile credere potest, esse quempiam hominem sobriè frugaliterque bibentem; qui scortis indulget, etiam pudicè viventes habet pro incontinentibus: Gemeiniglich urtheilt der Hauff der Menschen auf seinem Gemüth; als: der sich oft truncken trinckt / wird schwerlich glauben / daß jemand anderst mässig und sparsam trincke: der Unzucht treibt / halter auch diejenige / die keusch leben / für Unkeusche.

In dem heutigen Evangelio hat man dessen ein Exempel an den Juden: diese böshafte Gefellen waren völlig von dem Teuffel eingenommen; man hat es an ihren Wercken und Worten klar zu erkennen gehabt / darumb haben sie auch von unserm Heyland eben dieses geurtheilet / und unverschämpt gesagt: Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es tu, & demonium habes? Sagen wir nicht recht / daß du ein Samaritan bist / und hast den Teuffel?

Was war es Wunder / daß sie also gotteslästerlich geredt? Sie waren fast voller stinkenden Unflaths / so hat es auch anderst nichts heraus fließen können / wie ihnen Christus anderstwo vorwirfft: Progenies viperarum, quomodo potestis bona loqui cum sitis mali? Ihr Vatter & Gezücht / wie könnt ihr Gutes reden / die weil ihr böß seyd? Matth. 12. v. 34. Diese Untugend besitzen ihrer gar viel / dessen ich die Beweisthumb geben / und die Bosheit dieses Lasters zeigen will.

Cain hatte seinen Bruder Abel erschlagen / darumb ihn Gott deswegen zu Red gestellt / welcher diese unbesonnene Wort aufgoffe: Omnis igitur, qui invenerit me, occidet me: Derowegen ein jeglicher / der mich findet / wird mich tödten. Gen. 4. v. 14. Das Wörtlein omnis, ein jeglicher / schliesset keinen auß / so hat sich dann Cain auch für seinem Vatter und Mutter gefürchtet / und darfür gehalten / daß diese / und was sonst noch für Menschen auff der Welt waren / seyen bedacht Todschläger an ihm zu werden. Dieses war ein gang thorechte Einbildung / wie hat er denken können / daß ihn seine ei-

gene Eltern werden todschlagen wollen? Wann der Abel groß & gewachsene Söhn gehabt hätte / so hätte er sich von diesen einer Verfolgung zu besorgen gehabt / so wäre aber damahl niemand als seine Eltern / und etwann eine paar Schwestern auff der Welt / wie ist er dann in die närrische Gedanken und Forcht gerathen / daß ein jeder / keinen außgenommen / ihn zu tödten trachten werde? Die Ursach ist leichtlich zu errathen / Cain wäre ein blutigieriger Mann / und Todschläger seines eigenen Bruders / darumb hat er von jederman / so gar auch von seinen Eltern die Einbildung / daß sie rach- und blutigierig seyen / und darum einen Todschlag an ihm verüben wollen: da hat man an ihm gesehen / daß wahr seye / was der heilige Augustinus (wie oben gemeldt) sagt: Hoc proclivius homo suspicatur in alio, quod sentit in se ipso: Darzu ist der Mensch am mehrsten geneigt / von anderen zu muchmassen / was er in sich selbst prüffe.

David hatte dem König Saul auf aller seiner Noth und Aengsten geholffen / in welche ihn die Philistæer absonderlich der Goliath getrieben hatte / als er sich mit diesem in einen Zweykampff einliesse / erlegte / und hierdurch die Philistæer in Forcht und Flucht jage. Für diese Gutthat war Saul dem David undanckbar / und suchte ihn auff alle Weis zu ermorden; aber Gott hielt seine Schutz-Hand über den David / so gar daß Saul in seine Hand gerieth / und zwar in einer Höhle / wo Saul den David nicht vermercket. Dieser hätte seinen leichtlich tödten können / er unterliesse es aber / und schnitte ihm allein ein Stück von seinem Mantel / zum Zeichen / daß er in seinem Gewalt gewesen seye. Sobald als Saul auß der Höhlen hinauß gieng / folgte ihm David nach / zeigte ihm das Stück von seinem Mantel / mit dem Vermeldten / daß er ihn leichtlich hätte können tödten / hätte aber seiner verschonet / und wolte die von ihm erlittene Unbild dem höchsten Richter übergeben. Als David seine Red vollbracht hatte / sprach Saul: Nunquid vox hæc tua est fili mi David: Ist das nicht deine Stimm mein Sohn David. 1. Reg. 24. v. 17. Das war ein wunderliche Frag? er sahe ja den David vor seinen Augen stehen / er hörte ihn auch reden / und zweiffelt noch / ob dieses die Wort David seyen. Auß was Ursach fragte er? Hierauff antwortet Didacus Niff. Dom. 5. Quadr. 5. 4. Quia ipse erat vindictæ appetens & durus, ita omnes sui similes putabat: Weilen er rachgierig und hartneckig war / hielt er darfür / alle andere seyen ihm gleich. Saul kennete freylich wohl den David / hört & sahe ihn / verstunde auch gar wohl / was er redete / wie er sich nemblich von der Rach enthalten / ihm als seinem ärgsten

6. Nach seiner Beschaffenheit urtheilt der Böse von anderen.

7. Deswegen urtheilt die heilige Schrift viele Exempel.

ärgersten Feind verschonet / den er so leichtlich hätte tod stossen können / welches auß einem sanfftmüthigen / unschuldigen und redlichen Gemüth herkame / welches Saul nicht glauben konte / sondern darvor hielte / David seye ebenfalls wie er / rachgierig / zornig / und unverföhlich / urtheilte / also den David nach seiner eigenen bösen Beschaffenheit.

Saul hat dieser seiner Untugend noch ein andere Prob vorgelegt / und zwar in eben dieser Zusammenkunft / dann als sie sich mit einander versöhnten / sagte Saul zu dem David: Jura mihi in Domino, ne deleas semen meum post me: Schwöre mir bey dem Herren / daß du meinen Saamen nach mir nicht vertilgen wirst. *ibid.* v. 22. Was hat Saul für ein Ursach zu besorgen / daß David sein Geschlecht werde außtilgen nach seinem Tod? er hatte ja ihm als seinem abgesagten Feind kein Leyd gethan / so hatte ja Saul wohl dencken können / wann er meiner verschonet / der ihm so viel Übels und Leyds zugefügt hat / wie vielmehr wird er meiner Freundschaft verschonen / welche sich an ihm nicht versündigt hat? Es redet aber Saul auß der Bösle seines Herzens / welches voller Rach und Zorn war / und hielte dafür / David seye eben also beschaffen / und werde endlich sein Geschlecht außtilgen / worauf man klar sieht / wie die böshaffte Gemüther Böses von anderen argwohnen / wann auch schon deren ihre Gutherzigkeit klar am Tag ligt.

Amnon ein Sohn Davids hatte sich in seine Schwester Thamar ungemein verliebt / also daß er nicht geruhet / bis er sie zu Fall gebracht / als diese Blut-Schand geschehen war / ließ die Thamar heulend und weinend zu ihrem anderen Bruder dem Absolon / welcher / ehe und bevor er ihr Anliegen gehört / zu ihr sprach: Numquid Amnon frater tuus Concubuit tecum. Hat Amnon dein Bruder bey dir geschlafen. *2. Reg.* 13. v. 20. Absolon hat es errathen / dann es war dem also / woher aber hat er es wissen können? Der Jüdische Scribent Josephus lib: 7. antiquit. cap. 8. gibt vor / es hätten die Jungfrauen vor Alters ein gewisses lange Kleyd ohne Ermel Colobium genannt / getragen / worauf man sie erkennen / daß sie noch Jungfrauen und ledigen Stands seyen / so bald Thamar von ihrem Bruder genoth-züchtigt worden / habe sie dieses Kleyd abgelegt: Et cinere asperfo capite ibat per mediam Civitatem clamans & ingemiscens violentiam sibi imrogatam. Und mit Aschen bestreutem Haupt gieng sie durch die Stadt / ruffte / und weheklagte über den an ihr verübten Gewalt.

Diese Erzählung kommt gar nicht mit der Heiligen Schrift über ein / so ist auch gar nicht zu Muthmassen / daß sich die Thamar öffentlich selbst zu Schanden machen wolten / wie Lyranus bemercket / wann sie auch schon sich über erlittenen Noth / Zwang beklagt hätte / wie hat dann Absolon wissen

können? daß eben sein Bruder Amnon der Thäter seye / und was noch mehr ist / Absolon sagte ihr / sie solte ihrem Bruder nicht verrathen; Sed nunc Soror tace, Frater tuus est. Nun wohl an meine Schwester / schweige still / es ist dein Bruder. *ibid.* Verbiethet ihr also / sie soll ihren Bruder nicht öffentlich zu Schanden machen: was hat dann Absolon für ein Anzeig gehabt / daß sein Bruder seine Schwester geschwängeret habe? Absolon war ein Mensch der Beilheit ergeben / wie auß dem abzunehmen ist / weil er so gar auch seines Vatters Weiber beschlafen. *2. Reg.* 16. v. 22. Darumb urtheilte er von seinem Bruder / er seye auch diesem Laster ergeben / und habe seine Schwester genoth-züchtigt / welches zu gedennen und zu sagen er kein andere Muthmassung hatte / als weil er seine Schwester traurig / seuffzend und weynend sahe / da doch dieses auch auß einer anderen Ursach hätte geschehen können / aber wie Absolon im Hergen beschaffen ware / also urtheilte er auch von seinem Bruder.

Von den Söhnen komme ich zu dem Vatter David / welcher zu Gott also bittet: Amputa opprobrium meum, quod suspicatus sum. Nehme hinweg meine Schmach / die ich gemuthmasset habe. *Psal.* 118. v. 39. Er bittet Gott / daß er ihm seine Sünd / die ihm ein Schand und Schmach seynd verzeihen wolle / wie kan er aber sagen: quod suspicatus sum? die ich gemuthmasset habe. Was einer selbst begehret / das weiß er für gewiß / und kan es nicht muthmassen: zuvor angeregter Heiliger Augustinus schreibet über diese Wort also: Quod de aliis suspicatus est, hoc enim proclivius homo suspicatur in alio, quod sentit in se ipso. Was er von anderen gemuthmasset: dann der Mensch ist geneigt von anderen zu muthmassen / was er an sich selbst verspühret. David bittet / Gott wolle ihm diejenige Sünd nachlassen / deren er schuldig / und solche auch von anderen gemuthmasset hat / oder wie Hugo Cardinal: die Wort des Davids außlegt: Fac ne malum suspicer de alio, quod si faciam, & opprobrium meum, quia & falsum Judicium, & me talem, qualem eum suspicor esse vel fuisse, ostendo. Geb / daß ich nichts böß von anderen muthmasset / welches / wann ich thue / so ist es meine Schmach / theils weil ich falsch urtheile / theils weil ich zu erkennen gebe / daß ich ein solcher seye / oder gewesen bin / wie ich den anderen urtheile.

Solche falsche Urtheil fallen von anderen diejenige / die mit einer Untugend behaftet seynd / sie suchen in des anderen seinem Bussem / was sie in ihrem Eigenen finden / welches Laster / wann der Mensch sich angezehnet / so wird er es schwerlich abgehen / auch wohl gar mit in die Höll nehmen.

Nachdem der reiche Prasser seinem Schlemmen und Demmen durch den Tod

ein

Ein End / und seiner ewigen Unglückseligkeit einen Anfang gemacht / und in dem höllischen Feuer fass / sahe er den Lazarum in dem Schoos Abrahæ im Himmel / und weil er unaussprechlichen Durst in dem Feuer litte / bate er den Abraham: Pater Abraham, miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, & refrigeret linguam meam quia crucior in hac flamma. Vatter Abraham / erbarme dich mein / und sende Lazarum / daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser duncke / und küble meine Zung / dann ich leyde grosse Peyn in dieser Flamm. Luc. 16. v. 24. Was hat dieser unglückselige Mensch für ein Ursach / daß er den Abraham und nicht den Lazarum anredet? wann er doch das Wasser von dem Lazaro empfangen wollen / so hätte er es auch von ihm begehren sollen? Theophylactus antwortet hierauff; Der reiche Prasser seye ein unbarmherziger / unmilder Mensch gewesen / und dem Lazaro die Brosamen / die vom Tische herab fielen / versagt / darumb er dafür gehalten / Lazarus seye ebenfalls unbarmherzig / werde kein Mitleyden mit ihm haben / und den Tropffen Wasser auß Nachgier nicht geben wollen / darumb habe er den Lazarum auch nicht darumb ansprechen wollen und bitten / sondern den Abraham / auff daß er diesem befehle: worauff man klar siehet / daß der reiche Prasser das Laster / andere nach seiner eigener Beschaffenheit zu urtheilen / so gar auch mit sich in die Höllen hinab genommen.

Er hat dessen noch ein andere Prob von sich gegeben / dann als ihn der Abraham seine Bitt rund abgeschlagen / so brachte er noch ein andere vor / er solte den Lazarum auff die Welt und zwar zu seinen Brüdern schicken / daß er ihnen seinen unglückseligen Zustand in der Hölle offenbahre / und warne / damit sie ihr Leben bessern / und nicht auch in diesen peynlichen Orth gerathen / deme aber Abraham antwortete: Habent Moysen & Prophetas: audiant illos. Sie haben Moysen / und die Propheten: laß

sie selbige hören. v. 29. Deme der reiche Prasser die Instanz machte: Non Pater Abraham, sed si quis ex mortuis ierit ad eos, poenitentiam agent. Mein Vatter Abraham / sondern wann jemand von denen Todten zu ihnen gienge / so würden sie Buß thun. v. 30. Woher weiß es dieser verdammte Prasser / daß seine Brüder den Moysen und die Propheten nicht hören werden? Titus Bostrensis in hunc locum antwortet hierauff: Quia ipse Prophetas nullo fructu audiebat: quæ enim ab iis prodita extabant propalam contempserat, fabularumque loco habuerat, ex qua re conjecturam faciebat, suos ita fratres comparatos esse. Weilen er die Propheten mit keinem Nutzen gehöret / dann was von ihnen vorhanden war / hat er öffentlich veracht / und für Fabel gehalten / worauff er gemuthmasset / seine Brüder seyen auch also bestellt. Er ware ein hartneckiger ungläubiger Böswicht / welcher die Propheten und Prediger in seinem Leben verworffen / ihren Worten nicht geglaubt / für Fabel und Gedicht gehalten / darumb hat er sich eingebildet / seine Brüder seyen von gleichem Schrott und Werth / werden den Propheten ehender nicht glauben / bis einer von den Todten auferstehe / ihren Worten Zeugnuß gebe und bekräftige.

Bishero hab ich es mit Exempelen erwiesen / daß die böse und Lasterhafte Menschen von anderen sich einbilden / sie seyen mit eben selbigen / wie sie behaftet / darumb wann man nicht weis / wie mancher in seinem Herzen bestellt / und was für Untugenden / Sünd und Laster er ergeben ist / der kan es bald erfahren / wann er nur zuhören will / was er von anderen erzehlet / dann mit dem Lasteren / die er ihnen auffbürdet / ist er selbst behaftet: also bezeuget der Apostel: In quo iudicas alterum, te ipsum condemnas; eadem enim agis quæ iudicas. Du verdammest dich selbst in dem / darinn du einen anderen richtest / dieweil du eben dasselbige thust / was du richtest. Rom. 2. v. 1.



Ecc

Pro



turus est: Einer auß euch wird mich verrathen. Matth. 26. v. 21. Über diese Red wurden sie alle betrübt / und erschrocken / darumb fragte einer nach dem anderen: Numquid ego sum Domine? **H**err bin ichs? v. 22. Ein jeder war sorgfältig für sich selbst / und fürchtet / er mögte etwann in dieses schändliche Laster verfallen / keiner hatte den anderen verdächtig / und hielt also mehr Guts auff ihn / als auff sich selbst / wann dieses in einer Versammlung böshafter Menschen geschehen wäre / so würde keiner an sich / sondern nur an andere gedacht / und vom ihm diese schwere Sünd gemuthmasset haben. Die Erfahrung gibts / wann ein Prediger wider ein und anderes Laster scharff prediget / so wollen es diejenige gar nicht gemeint seyn / welche mit selbigen Lasten behaftet seynd / sondern richten ihre Meinung auff andere / welche sie in der Predig getroffen zu seyn sich einbilden / oder auch wohl gar ungeschaid aufsagen.

Da Christus seine Jünger also verführet und bekümmert sahe / wolt er sie nicht lang am Creutz hangen lassen / und sagte: Qui intingit mecum manum in paropside, hic me tradet: Der die Hand mit mir in die Schüssel duncket / derselbige wird mich verrathen. v. 23. Wer dieser wäre / sahen sie klar mit Augen / dann es war der Judas / zum Überfluß (als dieser Christum fragte: Numquid ego sum Rabbi? Bin ichs Rabbi? v. 25.) sprach Christus: Tu dixisti: Du hast gesagt: Ibid. Dieses hörten alle anwesende Jünger / wie hätten sie dann mehrere und klarere Anzeig haben können / daß Judas Christum verrathen werde? Sie hatten die Gewisheit darvon eingenommen mit ihren eigenen Augen und Ohren / nichts desto weniger wuncke Petrus dem heiligen Joanni, daß er Christum fragte: Domine quis est? **H**err wer ist? Joan. 13. v. 25. Respondit JESUS: ille est, cui ego intinxit panem porrexi, & cum intinxisset panem, dedit Judæ Simonis Iscariotæ: **J**esus antwortet: der ist / dem ich das eingetunkte Brod reichen werde / und er duncket das Brod ein / und gab es dem Judæ Simonis Iscariotæ. Ibid. v. 26. Ich kan nicht wissen oder erdencken / wie Christus klärer hätte reden / und seinen Verräther Judam augenscheinlicher hätte bekant machen können? doch dachte keiner / als Judas hinaus gieng / daß dieses geschehe Christum zu verrathen. Hoc autem nemo scivit discumbentium: Das verstund aber keiner von denen / welche zu Tisch saßen. v. 28. Waren dann die Jünger also verführet / verwirret / und in ihrem Sinn verrückt? an den Augen blind / an den Ohren taub? daß sie die Wort Christi nicht verstunden / seinen Finger Zeig nicht sahen / und die Offenbarung des Verräthers nicht erkannten? nein;

dieses ist die Ursach nicht. Der heilige Chrysofostomus hom. 7. in Joan. gibt ein andere / wann er über obige Wort / daß es keiner auß den Jüngeren Christi verstanden habe / von dem heiligen Joanne fragt: Numquid & Joannes? hat es dann Joannes auch nicht verstanden? als welcher gefragt / und die behdrige Antwort erhalten? Nec enim putavit discipulum in tantam prorupturum iniquitatem, cum enim longe à tali scelere abessent, nec de aliis suspicabantur: Auch dieser nicht; dann er kunte sich nicht einbilden / daß der Jünger (Judas) in ein solche Bosheit verfallen werde; dann weilten solches Laster weit von ihm war / hat er es von einem anderen nicht vermurhet. Joannes und die übrige Jünger Christi waren unschuldig / und trugen vor der Verrathung Christi ein Greul und Abscheu / darumb konte sich auch keiner einbilden / daß sich ein anderer in ein so greuliche Unthat einlassen werde / wovon der heilige Augustinus in hunc locum, kurz / aber kräftig schreibt: Signum vidit, peccatum non credit, quia discipulus est Christi: Das Zeichen hat er gesehen / die Sünd hat er nicht geglaubt / weilten er ein Jünger Christi war. Das Zeichen überwies ihn / das Judas der Verräther seye / aber seine Unschuld liesse es nicht zu / daß er sich dieses vest eingebildet hätte auß der Ursach / weilten er ein Jünger Christi war / welches mit dem überein stammet und bekräftiget / was ich Eingangs gesagt / wie nemlich die Schüler des Teuffels von allen Böses argwohnen / die Jünger Christi von allen Gutes / dann wie der heilige Gregorius Nazianz. orat. ad patrem sagt: Non facile de aliorum malo suspicatur, qui non facile ad malum impetitur: Der argwohner nicht leichtlich übel von anderen / welcher nicht leichtlich zu dem Ubel veranlasset wird.

Gleich Anfangs bey Berufung zu der Nachfolg Christi haben die Jünger die besagte löbliche Eugend an sich verspühren lassen / dann als er sie mit diesen Worten zum Apostolat beriefe: Venite post me, & faciam vos fieri piscatores hominum: Folget mir nach / und ich will euch zu Menschen / Fischeren machen: seynd sie ihm unverzüglich nachgefolgt: Continud relictis retibus secuti sunt eum: Sie verliessen alsobald ihr Netz / und folgten ihm nach. Matth. 4. v. 19. 20. Ohne Anstand folgen die Jünger Christo / und glauben / sie werden Menschen fangen / gleichwie sie von Christo gefangen worden / das ist: Die Menschen werden ihren Worten glauben / ihnen folgen / ihre vorige Irthumb verlassen / und die wahre Lehr annehmen. Es ist sich höchlich zu verwunderen über die Bereitwilligkeit dieser Jünger zur Nachfolg Christi! gewislich

wislich / es wurden ihrer wenig Christo auff seine bloße Wort gefolgt seynd / wann sie seine grosse Wunderwerck nicht würden gesehen haben / doch glauben diese Jünger / sie werden Menschen sehen / welche ihnen / gleichwie sie Christo auff die einige Berufung folgen werden / wie haben sie sich dieses einbilden können / da doch das Gegentheil viel wahrscheinlicher war? der heilige Chrysostomus in hunc loc. schreibt es dem aufrichtigen / und gut meinenden Gemüth dieser Jünger zu / dann weilien sie bereit und willfährig waren / Christo zu folgen / so hatten sie die gute Meynung / von allen anderen / sie seyen von gleicher Bereitwilligkeit / und begierig zu folgen / wann sie auff einen besseren Weeg beruffen würden / uneracht in dem Herzen der mehristen Menschen eine feste Hartnäckigkeit war / besseren Beruf zu folgen / so könnten sich doch die Jünger dieses nicht einbilden / dann wie B. Isaias Abbas orat. 10. sagt: Cujus mundum est Cor, is omnes homines mundos existimat: Dessen Herz rein ist / haltet dafür / alle Menschen seyen rein.

11.  
Der im  
Herzen  
rein ist /  
haltet dar-  
für / alle  
Menschen  
seyen rein.

Die drey Weisen kamen auß Morgenland gen Jerusalem und fragten: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Wo ist der König der Juden / der geboren ist. Matth. 2. v. 2. Diese drey Weisen hatten lange Zeit mit grosser Begird auff die Gebuhr Christi gewartet / und die Zeit fleißig und sorgfältig beobachtet / und da sie heran kommen war / keine Mühe und Kosten gespartet / ihn zu besuchen / und anzubetten / zu dem End kamen sie nacher Jerusalem / in der Meynung / man rede derenmahl allda von nichts anders mehr / als von dem neugebohrnen König der Juden / und würde niemand in der Stadt seyn / der ihnen nicht sagen könnte / wo er geboren / seye / und sich auffhalte: wie hievon Simon Cassianus lib. 1. cap. 12. schreibt; sie funden aber das gängliche Gegentheil / dann in der gangen Stadt war kein einziger Mensch der etwas von der Gebuhr Christi gewußt hätte / dann die Leuth waren wenig / ja gar nicht sorgfältig zu erforschen / wann / und wo ihr Messias solte geboren werden / da es ihnen doch vielmehr / als weit entlegenen Böckern zustund / doch weilien die drey Weise eine heilige Begird hatten / zu erfahren / wann und wo Christus geboren worden / wie nicht weniger von einem heiligen Antrieb bewegt wurden / ihn anzubetten / waren sie der unverruckter Meynung / alle Inwohner zu Jerusalem seyen gleiches gutes Sinns zu dem End sie ihre Reiß nacher Jerusalem angestellt / Christum allda zu erfragen / da hat es recht geheissen / wie der seelige Isaias sagt: Cujus mundum est cor, is omnes homines mundos existimat: Dessen Herz rein ist / haltet dafür / alle Menschen seyen rein.

Wir wollen dieses reine und unverfälschte Herz / der drey Weisen noch in einer andern Begebenheit betrachten: das Gerücht von ihrer Ankunfft / und was ihr Vorhaben seye / erschallte in der gangen Stadt / und kam endlich dem König Herodi zu Ohren / welcher sie zu sich beriefe / nacher Bethlehem schickte / und sagte: Ite & interrogate diligenter de puero, & cum inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Ziehet hin und frage mit Fleiß nach dem Kind / und wann ihrs gefunden habt / so thuts mir zu wissen / daß ich auch dahin komme / und es anbette. v. 8. Hierauff setzten die drey Weisen ihre Reiß fort / und waren der gänglichen Meynung / es seye dem Herodi Ernst / daß er den neugebohrnen König der Juden anbetten wolle / wäre auch unfehlbar wieder zu ruck zu ihm gefehret / und hinterbracht / wo Christus anzutreffen seye / wann sie nicht in dem Schlaf von dem Engel einen anderen Unterricht empfangen hätten. Diese werden drey Weisen genennt / weilien sie es im Werck selbstien waren / dann sie waren kluge und verständige Herren; wundert mich also / warumb sie den Betrug des Herodis nicht solten gemerckt haben? sie hatten ja dessen ein zimliche Anzeig / als sie sahen / daß Herodes und die ganze Stadt darüber verstöhret wurde. Theophylactus gibt die Antwort: Daß weilien die drey Weisen auffrichtig und unbetrüglich waren / hielten sie dafür / Herodes seye auch also beschaffen / und ist allhier wahr worden / was der H. Gregorius Nazian, orat. 21. sagt: Qui ad vitium minime proclivis est, is nec facile ad malum de alio suspicandum movetur. Der zu einem Laster gar nicht geneigt ist / der wird auch nicht leichtlich etwas Böses von anderen mutmassen.

In diesem Stuck haben sich auch viel fromme Weibs-Personen trefflich hervorgethan: ich will deren zwey anführen / so beyde den Nahmen Magdalena haben. Die erste ist Maria Magdalena die Küfferin / so Christo die Füß gewaschen / mit ihren Thränen / und mit den Haar-Locken getrückt / nach seinem Tod kam sie zu seinem Grab / und als sie ihren liebsten Jesum nicht fande / ware sie herglichen betrübt / seuffsete und weinte bitterlich. Zwey Engel sassen in dem Grab / und sprachen zu ihr: Mulier quid ploras? Weib was weinst du? dicit eis: quia tulerunt Dominum meum, & nescio ubi posuerunt eum. Sie sprach zu ihnen: sie haben meinen Herren hinweg genommen / und ich weiß nicht / wo sie ihn hingelegt haben. Joan. 20. v. 13. Hierauff wande sie sich umb / da stunde Christus bey ihr / den sie nicht kändte / sondern für einen Gärtner ansah / welcher sie eben fast fragte / warumb sie weine! Deme sie ohne fernere Antwort sagte: Domine si tu sustulisti eum dicito mihi: Herr hast du ihn hinweg genommen / so sag es mir. v. 15.  
Wie

Am fünften Capitel  
Die drey Weisen kamen auß Morgenland gen Jerusalem und fragten: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Wo ist der König der Juden / der geboren ist. Matth. 2. v. 2. Diese drey Weisen hatten lange Zeit mit grosser Begird auff die Gebuhr Christi gewartet / und die Zeit fleißig und sorgfältig beobachtet / und da sie heran kommen war / keine Mühe und Kosten gespartet / ihn zu besuchen / und anzubetten / zu dem End kamen sie nacher Jerusalem / in der Meynung / man rede derenmahl allda von nichts anders mehr / als von dem neugebohrnen König der Juden / und würde niemand in der Stadt seyn / der ihnen nicht sagen könnte / wo er geboren / seye / und sich auffhalte: wie hievon Simon Cassianus lib. 1. cap. 12. schreibt; sie funden aber das gängliche Gegentheil / dann in der gangen Stadt war kein einziger Mensch der etwas von der Gebuhr Christi gewußt hätte / dann die Leuth waren wenig / ja gar nicht sorgfältig zu erforschen / wann / und wo ihr Messias solte geboren werden / da es ihnen doch vielmehr / als weit entlegenen Böckern zustund / doch weilien die drey Weise eine heilige Begird hatten / zu erfahren / wann und wo Christus geboren worden / wie nicht weniger von einem heiligen Antrieb bewegt wurden / ihn anzubetten / waren sie der unverruckter Meynung / alle Inwohner zu Jerusalem seyen gleiches gutes Sinns zu dem End sie ihre Reiß nacher Jerusalem angestellt / Christum allda zu erfragen / da hat es recht geheissen / wie der seelige Isaias sagt: Cujus mundum est cor, is omnes homines mundos existimat: Dessen Herz rein ist / haltet dafür / alle Menschen seyen rein.

Die drey Weisen kamen auß Morgenland gen Jerusalem und fragten: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Wo ist der König der Juden / der geboren ist. Matth. 2. v. 2. Diese drey Weisen hatten lange Zeit mit grosser Begird auff die Gebuhr Christi gewartet / und die Zeit fleißig und sorgfältig beobachtet / und da sie heran kommen war / keine Mühe und Kosten gespartet / ihn zu besuchen / und anzubetten / zu dem End kamen sie nacher Jerusalem / in der Meynung / man rede derenmahl allda von nichts anders mehr / als von dem neugebohrnen König der Juden / und würde niemand in der Stadt seyn / der ihnen nicht sagen könnte / wo er geboren / seye / und sich auffhalte: wie hievon Simon Cassianus lib. 1. cap. 12. schreibt; sie funden aber das gängliche Gegentheil / dann in der gangen Stadt war kein einziger Mensch der etwas von der Gebuhr Christi gewußt hätte / dann die Leuth waren wenig / ja gar nicht sorgfältig zu erforschen / wann / und wo ihr Messias solte geboren werden / da es ihnen doch vielmehr / als weit entlegenen Böckern zustund / doch weilien die drey Weise eine heilige Begird hatten / zu erfahren / wann und wo Christus geboren worden / wie nicht weniger von einem heiligen Antrieb bewegt wurden / ihn anzubetten / waren sie der unverruckter Meynung / alle Inwohner zu Jerusalem seyen gleiches gutes Sinns zu dem End sie ihre Reiß nacher Jerusalem angestellt / Christum allda zu erfragen / da hat es recht geheissen / wie der seelige Isaias sagt: Cujus mundum est cor, is omnes homines mundos existimat: Dessen Herz rein ist / haltet dafür / alle Menschen seyen rein.

Die drey Weisen kamen auß Morgenland gen Jerusalem und fragten: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Wo ist der König der Juden / der geboren ist. Matth. 2. v. 2. Diese drey Weisen hatten lange Zeit mit grosser Begird auff die Gebuhr Christi gewartet / und die Zeit fleißig und sorgfältig beobachtet / und da sie heran kommen war / keine Mühe und Kosten gespartet / ihn zu besuchen / und anzubetten / zu dem End kamen sie nacher Jerusalem / in der Meynung / man rede derenmahl allda von nichts anders mehr / als von dem neugebohrnen König der Juden / und würde niemand in der Stadt seyn / der ihnen nicht sagen könnte / wo er geboren / seye / und sich auffhalte: wie hievon Simon Cassianus lib. 1. cap. 12. schreibt; sie funden aber das gängliche Gegentheil / dann in der gangen Stadt war kein einziger Mensch der etwas von der Gebuhr Christi gewußt hätte / dann die Leuth waren wenig / ja gar nicht sorgfältig zu erforschen / wann / und wo ihr Messias solte geboren werden / da es ihnen doch vielmehr / als weit entlegenen Böckern zustund / doch weilien die drey Weise eine heilige Begird hatten / zu erfahren / wann und wo Christus geboren worden / wie nicht weniger von einem heiligen Antrieb bewegt wurden / ihn anzubetten / waren sie der unverruckter Meynung / alle Inwohner zu Jerusalem seyen gleiches gutes Sinns zu dem End sie ihre Reiß nacher Jerusalem angestellt / Christum allda zu erfragen / da hat es recht geheissen / wie der seelige Isaias sagt: Cujus mundum est cor, is omnes homines mundos existimat: Dessen Herz rein ist / haltet dafür / alle Menschen seyen rein.

Wie kommt Magdalena auff die Gedancken / daß dieser Gärtner ( wofür sie ihn hielte ) den Leichnam Christi hinweg getragen hätte? warumb solte ein frembder Mensch einen Todten: Körper stehlen? Ich wuste nicht zu was Ziel und End? Man hat ja viel mehr einen grausen für einem Todten Menschen / als daß man ihn stehlen solte? wann es ein Jünger Christi gewesen wäre / so hätte Magdalena endlich dencken können / er habe den Leichnam in ein anderes schöneres Grab beygesetzt / wie kan sie aber dieses von einem unbekandten mathmassen? Magdalena außzärtlicher Lieb gegen Jesum einen Bräutigam ihrer Seelen wolte dessen Leichnam salben / und versorgen / damit er gebührend auffbehalten würde / darumb vermeinte sie / anderen wäre es auch darumb zu thun / sie hätten auch ein solche Lieb und Begierd den Leichnam Christi zubeehren / und zu dem End ihn auffzubehalten und zubefitzen ; So gar war sie der Meinung / als wann ihrer mehrere sich gleichsam darumb zanketen / darumb sagte sie nicht zu den Engelen: Es hat mir jemand meinen Herren genommen / sondern tuleruat, sie haben ihn genommen / meinte also alle andere liebten Jesum als wie sie.

Die andere ist die H. Maria Magdalena de Pazzis, welche von jederman zum Besten urtheilte / und redete / worzu sie noch vielmehr veranlasset eine Offenbarung und Gesicht so sie gehabt / wie in ihrem Leben cap. 24. zu sehen ist. Es erschiene ihr ein abgelebte Kloster-Jungfrau / welche sechzehn Tag in dem Fegfeuer verbleiben müssen / aber bekennet / daß ihr diese Peyn auß drey Ursachen merklich gelindert worden: Als erstlich / weil sie die Regul ihres Ordens rein und einfältig gehalten / nicht viel nachgeforscht / ob ein oder anderes recht vorgeschrieben und nutzlich befohlen seye? War ein schöne Tugend / wordurch der vollkommene Gehorsam erhalten / und die Obrigkeit ihrem Amte ungeirret / und unverwirret nachkommen / und eine schöne Disciplin ein-

führen kan. Zweytens: Weil sie ihren Mit-Schwesteren allezeit grosse Lieb erwiesen. Ist abermahl eine herrliche Tugend / dann wann in einem Kloster ein rechte Lieb ist / so sihet es einem Himmel gleich / wo friedtsame Engelen besammen wohnen. Drittens: Weil sie alles / was sie von anderen gehöret und gesehen / zum Besten außgedeutet / durch diese Tugend hat sie eine Linder- und Minderung ihrer Peynen verdienet / und nothwendig werden im Gegentheile diejenige / welche alles von anderen übel außdeuten / eine Vermehr- und Verschwehrung ihrer Peynen zugewarten haben / worfür sich fromme Ehrliebende Gutmüther jederzeit fleissig gehütet.

Wohlan A. A. wir wollen was andere übel thun nicht hören / nicht sehen / nichts darvon reden / alles zum Besten außlegen / so werden wir deshalb keine Verantwortung haben / und uns vielmehr der angezogenen Wort Christi zugetrösten haben: Nolite judicare ut non judicemini: Urtheilet nicht / auff daß ihr nicht geurtheilet werdet. Wie solches jener Geistliche / von welchem Baronius ad an. 599. erzehlet / und dessen auch sonst gedacht worden. Dieser führte eben kein gar eyfferigen geistlichen Wandel / war zimlich nachlässig / und verschiedenen Unvollkommenheiten ergeben / als er auff sein Tod-Beth kam / wäre er unerschrocken / und fröhlichen Angesichts / als er die Ursach dessen gefragt wurde / gab er zur Antwort: Es seye ihm kurz zuvor sein heiliger Schutz Engel erschienen mit einer Tafel / worauff seine Sünden / welche er sein Leben lang begangen / geschrieben gewesen / solche aber mit einem Schwamm überstrichen und aufgelöscht / zur Belohnung / weil er sich in seinem Leben von Jederman Gut und nichts Böses zu reden beflissen / oder geurtheilet / darumb erfahre er nun in dem Werck selbst / was Christus versprochen: Nolite judicare, ut non judicemini. Urtheilet nicht / auff daß ihr nicht geurtheilet werdet.



Pro

Lcc 3